

Kultur

Opera Viva gibt 2010 «Nabucco» in Obersaxen

Nach einer einjährigen Auszeit bringt der Verein Opera Viva im kommenden Sommer wieder eine Opernaufführung in Obersaxen auf die Bühne: «Nabucco» von Giuseppe Verdi. Mit dem einheimischen Coro Opera Viva und dem 50-köpfigen Orchestra Giuseppe Verdi wird erstmals Gion Gieri Tuor als künstlerischer Gesamtleiter verantwortlich zeichnen. René Schnoz führt Regie, wie es in einer Mitteilung heisst. Wie bei den vorangegangenen Aufführungen von 2006 bis 2008 wird der Maler Rudolf Mirer das Bühnenbild gestalten. Ab Samstag 24. Juli 2010, der Premiere, werden im Rhythmus von zwei Tagen im Zelt neun Aufführungen stattfinden.

Die seit Jahren stattfindenden festlichen Konzerte zum Jahresausklang des Vereins Opera Viva werden in diesem Jahr mit dem Orchestra Giuseppe Verdi, dem Coro Opera Viva und dem Solotrompeter der Berliner Philharmoniker Tamás Velenczei in Disentis/Mustér, Domat/Ems und Obersaxen vom 27. bis 30. Dezember durchgeführt. (bt)

Jelinek gewinnt Dramatikerpreis

Elfriede Jelinek ist die Dramatikerin des Jahres 2009. Die österreichische Nobelpreisträgerin konnte die Voten von vier der fünf Juroren des mit 15 000 Euro (22 700 Franken) dotierten Mülheimer Dramatikerpreises gewinnen. Jelinek wurde für ihr Schauspiel «Rechnitz (Der Würgeengel)» geehrt. Ein Auswahlgremium hatte aus 130 Stücken, die 2008 im deutschsprachigen Raum uraufgeführt wurden, sieben ausgewählt und eingeladen. (sda)

Künstler beklagen «Feuilleton»-Sterben

Die im Dachverband Suisseculture organisierten Schweizer Kulturschaffenden fordern von der Politik und den Medienhäusern, dass sie die Ausdünnung der Kulturredaktionen stoppen. Es brauche eine kritische Begleitung des Kunstschaffens. «Die mehrsprachige, multikulturelle Schweiz hat nur dann eine Zukunft, wenn der öffentliche Diskurs über Kunst und Kultur nicht der prekären finanziellen Situation vieler Medien geopfert wird», schreibt Suisseculture in einem Communiqué. (sda)

KINOSPLITTER

Nach der Babypause einen Thriller



Oscar-Preisträgerin **Halle Berry** will nach ihrer Babypause als Erstes einen Thriller drehen. Sie verhandelt offenbar um eine der Hauptrollen in dem Thriller «The Surrogate» unter der Regie des Holländers Paul Verhoeven («Basic Instinct»). Dies berichtet

das Branchenmagazin «Variety». Die Story dreht sich um ein Paar, das sich seinen Wunsch nach einem Baby mit Hilfe einer Leihmutter erfüllen will. Doch zu ihrem Schrecken finden sie heraus, dass die Frau, die ihr Kind austrägt, wahnsinnig ist.

Die Rubrik «Kinosplitter» erscheint jeweils donnerstags und beruht auf Meldungen der Schweizerischen Depeschagentur (SDA).

FILMKRITIK

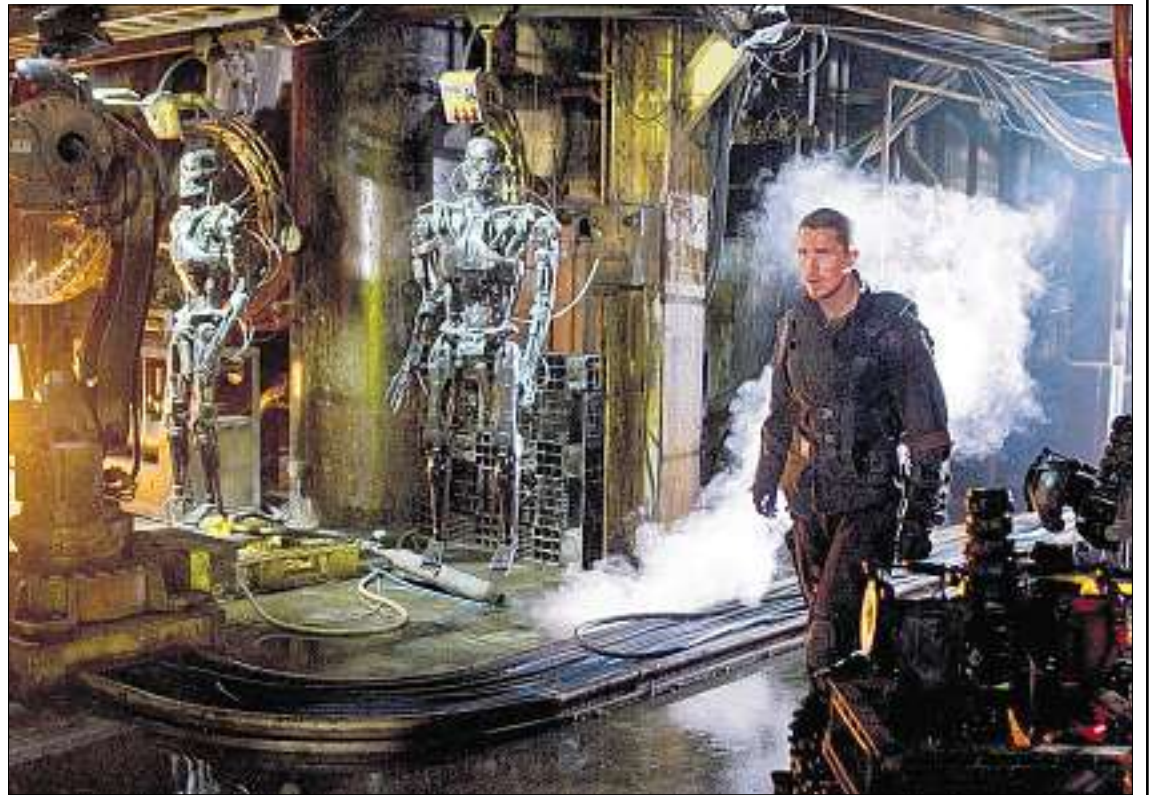
Endzeitlicher Nonsens

Mann und Maschine bekämpfen sich seit 25 Jahren bis aufs Blut beziehungsweise aufs Motorenöl: «Terminator Salvation» heisst der vierte Teil der bekannten Serie, in der die Menschheit sich gegen die Vernichtung durch Roboter zu wehren hat.

Von Flurin Fischer

Roboter sind vom Menschen geschaffene Maschinen mit künstlicher Intelligenz, und wenn Isaac Asimov von den «Terminator»-Filmen wüsste, würde er sich bestimmt im Grabe umdrehen. Der berühmte Science-Fiction-Autor modernisierte mit seinen «drei Gesetzen der Robotik» den Umgang von Literatur und Film mit dieser Thematik. Seine Gesetze besagen, dass Roboter geschaffen werden, um dem Menschen zu dienen und ihn zu beschützen. Letztendlich muss ein Roboter auch seine eigene Existenz gefährden, wenn er damit einem Menschen helfen kann.

Im Jahr der Dystopie 1984 kam ein Film in die Kinos, der allen diesen Gesetzen widerspricht: Der Terminator (Arnold Schwarzeneggers Paraderolle) wurde vom Computersystem Skynet in die Vergangenheit geschickt, um die Geburt des grössten Feindes der Roboter zu verhindern. John Connor wird als Erwachsener einer von wenigen Überlebenden des von Skynet ausgelösten nuklearen Krieges sein und die dezimierte Menschheit im Kampf gegen die Roboterarmee anführen. James Cameron schuf mit «Terminator» seinen ersten Blockbus-



Austauschbare Kulissen: John Connor (Christian Bale) im Herz der Finsternis, Skynets Terminatorfabrik. (zVg)

ter und legte den Grundstein für noch erfolgreichere Nachfolger. Sowohl er als auch der ursprüngliche Terminator Arnold Schwarzenegger widmen sich mittlerweile anderen Projekten. Die kommerzielle Logik bedingt aber, ähnlich wie Asimovs Gesetze das Verhalten von Robotern, das Nachreichen von weiteren «Terminator»-Filmen.

Postapokalyptische Zukunft

«Terminator Salvation» spielt als erster Film der Reihe ausschliesslich in der postapokalyptischen Zukunft. Die Lage der Menschheit im Jahre 2018 ist bedenklich: Die Erde ist verseucht mit nuklearem Fallout und Killerrobotern, die auf Mord und Ver-

sklavung programmiert sind. Wenige leisten Widerstand, zu ihnen gehört John Connor (Christian Bale). Regelmässig sendet er Nachrichten in die Ruinen der Zivilisation und spendet versprengten Widerstandsgruppen etwas Hoffnung. Seine Botschaft erreicht auch den jungen Kyle Reese (Anton Yelchin) und den mysteriösen Ex-Sträfling Marcus Wright (Sam Worthington). Sie schliessen sich Connor an, um ins Zentrum von Skynet vorzustossen und den Krieg gegen die Roboter endgültig zu beenden.

Science-Fiction-Einheitsbrei

Galt «Terminator» noch als Genre-Meilenstein und «Terminator 2 – Judgement Day» als

tricktechnische Revolution, verkümmert die Serie immer mehr zum typisch apokalyptischen Einheitsbrei, den Hollywood seit Jahren hervorbringt. Die muskelbepackten, Tank Top tragenden Männer und Frauen, das Austauschen von heiser gebrummten Floskeln, selbst die Kulissen sind nicht mehr voneinander zu unterscheiden. «Resident Evil», «The Island», «Terminator Salvation» bedienen sich derselben Ästhetik und verflachen alle trotz teils guter Ideen in endzeitlichem Nonsens. An dieser Normierung geht das Science-Fiction-Genre, das Meisterwerke wie «2001: A Space Odyssey» hervorgebracht hat, früher oder später zugrunde.

Der Film läuft ab heute in Chur im Kino Apollo.

Lesung

Camartins Wegweiser und eine Fata Morgana

Die Autorenlesung in der Volksbibliothek in Chur hat das Publikum in seinen Bann gezogen: Iso Camartin unterhielt mit seiner Lesung ebenso brillant wie geistreich, wobei durchaus Nachdenkliches nachklang.

Von Claudio Willi

Anita Devonas, Leiterin der Volksbibliothek Chur, freute sich, den prominenten Bündner als Weitgereisten vorzustellen, der zwischen Zürich und New Jersey pendelt, und durch seine Publikationen einen Namen gemacht und zahlreiche Auszeichnungen bekommen habe. Eigentlich sei es am Schönsten in einer Bibliothek, mitten zwischen Büchern zu lesen – da sei sonst Sprechen oder auch lautes Lachen nicht erwünscht, sagte Iso Camartin.

Zu Beginn sprach Camartin gleich zwei traurige Ereignisse an: Er wies auf den kürzlichen Tod von Paul Flora hin, der die Schrift «Wegweiser», herausgegeben in der Schriftenreihe der Vontobel-Stiftung, mit seinen Illustrationen bereichert hat. Camartin sprach dann den Todesflug der Air-France-Maschine an – wo dem Pi-

loten wohl letztlich die Wegweiser per Radar gefehlt hätten.

«Wegweiser» war das Thema des Abends. Der Autor spannte den Bogen vom Faden der Ariadne über Herkules am Scheideweg und Vergil, den Weggefährten Dantes in der Hölle, bis zum heutigen Tag. «Erfahrungen, Sinnangebote sind Wegweiser, und jeder ist dem Anderen ein Wegweiser.» In der or-

thodoxen Kirche sei das Handzeichen der Madonna das wichtigste Zeichen, die mit ihrer Handbewegung auf das Kind zeige.

Unter dem Titel «Wegweiser aus des Teufels Küche» las Camartin eine Kostprobe, wobei Inhalt wie Vortrag das Publikum fesselten. Ein noch unveröffentlichter Text «Fata Morgana in der La Fenice», brachte ein Wiedersehen mit dem

etwas skurrilen Herrn Casparis, dem Camartin ein Buch gewidmet hat, der in Venedig neue Abenteuer erlebt. Dieses Mal bei einem Besuch des Theaters La Fenice, wo es – während er die Fata Morgana an der Decke suchte – zur kurzen Begegnung mit der fremdländischen Erscheinung an seiner Seite kam, bevor sie geheimnisvoll im Nebel der Lagune entschwand.



Fasziniert das Publikum als brillanter und geistreicher Referent mit seinen Aufzeichnungen: Iso Camartin, Autor, Schriftsteller und Intellektueller. (Foto Juscha Casaulta)